

Editorial : einmal blinzeln, bitte!

Autor(en): **Karma [Ratschiller, Marco]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einmal blinzeln, bitte!

MARCO RATSCHILLER

Das Smartphone hat unseren Alltag in wenigen Jahren so stark verändert wie kaum ein Gerät seit der Erfindung der achtklössigen Dampfnudel und bis zur Markteinführung der batteriebetriebenen Scholl-Hornhaut-Fräse. Smartphones

werden inzwischen von 95 Prozent aller Menschen und Androiden unter 30 Jahren als integraler Bestandteil ihrer physischen Existenz betrachtet.

Dieser Wandel hat bekanntlich Auswirkungen auf die Lesegewohnheiten. Während die erste Ausgabe des «Nebelspalter» 58 v. Chr. noch auf Pergament und Wachstafel erschien und von berittenen Boten verteilt wurde, dürfte das aktuelle Editorial voraussichtlich nur noch von 23 Prozent auf Papier und bereits von rund 77 Prozent auf dem Bildschirm eines Smartphones gelesen werden. Für die stolzen Besitzer des neuen iPhone 6 Plus haben wir übrigens an

der Stelle, wo der Bildschirm vermutlich inzwischen bereits geknickt ist und die meisten Pixel futsch sein dürften, extra den passenden Abstand im Text eingerechnet. Doch unser Themenschwerpunkt über Smartphones markiert zu-



gleich den Scheitelpunkt einer Entwicklung. Bereits steht die Smartwatch vor der Tür. Und auch diese wird nur ein Durchgangspunkt sein, bis sich all die lebensnotwendig gewordenen Sensoren und Apps direkt mit unserem Gehirn verschmelzen lassen – und sich z. B. dieses

Editorial in meiner Originalstimme als Bewusstseinsstrom in Ihrem Kopf manifestiert.

Möchten Sie den Text nochmal mit der Stimme von Christa Rigozzi hören, blinzeln Sie jetzt einmal. Für die Stimme von FDP-Nationalrätin Gabi Huber blinzeln Sie zweimal. Wollen Sie weiter zum nächsten Artikel, drehen Sie den Kopf leicht nach rechts.

Leserwettbewerb!

Crowdtalking mit Viktor Giacobbo



Wir verlosen **fünfmal je zwei Karten** für die Vorstellung «Crowdtalking» im Casinotheater Winterthur am 9. Dezember 2014. Diesmal wird Philipp Müller zu Gast bei Viktor Giacobbo sein.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** stehen könnte. Die Redaktion wählt die besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 24. Oktober 2014.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per E-Mail** an wettbewerb@nebelspalter.ch oder **mit einer Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Bahnhofstrasse 17, 9326 Horn. Vergessen Sie Ihre vollständigen Kontaktangaben und das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht. Viel Glück!

Linktipp: www.casinotheater.ch

TITELBILD: TOMZ (TOM KÜNZLI) | CARTOON OBEN: PETER THULKE

Integration leben

Während die restliche Welt dem IS den Krieg erklärt hat, bleibt die Terrormiliz in der Schweiz vorläufig erlaubt. Und da sie sich den Status eines Vereins gegeben hat, braucht sie zudem keine Steuern zu zahlen.

Der Bundesrat lässt Forderungen aus dem Parlament abblitzen, die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) sei in der Schweiz zu verbieten. Die Landesregierung fand versöhnliche Worte: IS-Mitglieder seien auch nichts anderes als Personen mit Migrationshintergrund, die man einfach noch besser integrieren müsse. Für den Bundesrat beginnt dies schon im Vorschulalter. Es sei wichtig, gerade die jungen Dschihadisten frühzeitig die deutsche Sprache erlernen zu lassen. Dafür will der Bundesrat nun Fördermittel bereitstellen. Als kulturelle Randgruppe erhält die Terrormiliz zudem aus dem Lotteriefonds einen Beitrag, mit dem sie ihre Tradition dem Schweizer Volk näher bringen soll. Der Staatsender erwägt die Lancierung einer Sendung, in der Propagandavideos gezeigt werden. Da das Verbot politischer Kundgebungen auf dem Rütli aufgehoben ist, steht auch der Bewilligung des Gesuchs der IS, am 1. August auf der Wiese feierlich eine Enthauptung vorzunehmen, nichts im Wege.

Der Bundesrat erklärt seine Weigerung, den IS zu verbieten, mit der Forderung der Deregulierung, die Schweiz nicht mit zusätzlichen Verböten zu überziehen. Sicherheitspolitiker sind mit dieser Haltung nicht einverstanden. Wenn die IS erlaubt bleiben soll, dann müssten zumindest bestimmte Tätigkeiten verboten werden. So soll ein neues Verbotsschild die Dschihadisten darauf aufmerksam machen, dass Enthauptungen zu unterlassen sind respektive einer Bewilligung bedürfen. Auch das unter IS-Kämpfern weitverbreitete, spontane Abfeuern von Maschinenpistolen soll auf die Tage beschränkt werden, an denen ohnehin das obligatorische Schiessen stattfindet. SVP-Nationalrätin Andrea Geissbühler sagte den Medien: «Wir dürfen dem Nachrichtendienst im Kampf gegen Dschihadisten keine Steine mehr in den Weg legen.» Vor allem darum, weil Dschihadisten die Steine bekanntlich dazu verwenden, Sünderinnen zu steinigen. Da die IS-Miliz in der Schweiz in Zellen organisiert ist, die wie Studenten-WGs mit nicht registrierten Untermietern funktionieren, dürfte es den Strafverfolgungsbehörden schwerfallen, die Bussen zuzustellen.

Bundesrat Ueli Maurer schert bereits aus der Konvergenz aus, indem er der IS privat den Heiligen Krieg erklärt: Er hat in seinem Garten den Marder-Schreck bereits auf die Frequenz der Dschihadisten eingestellt.